

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

3.8.1865 (No. 181)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. August.

N. 181.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Telegramme.

† **Altona**, 2. Aug. Der „Schlesw.-Holst. Ztg.“ zufolge hat die Landesregierung dem Stadtkollegium gemeldet, sie habe bei der Oberbürgerbehörde den Antrag gestellt, sie möge veranlassen, daß May der zuständigen Zivilobrigkeit übergeben werde. Falls gegen ihn Etwas vorliege, möge im Rechtswege gegen ihn verfahren werden.

**Wien**, 1. Aug. (N. Z.) Der Kaiser hat den Grafen Bloome zur Berichterstattung nach Jschl berufen, wo Se. Majestät einen achtzehntägigen Aufenthalt nehmen wird. Hr. v. Halbhüser hat weitere, die Proteste unterstützende Schritte zur Befreiung May's gethan.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 31. Juli. (Nürnb. Corr.) Der Bundespräsidial-Gesandte Hr. v. Kube ist von seinem Ausfluge nach Kissingen wieder hier eingetroffen. — Der österreichische Botschafter am Tuilerienhofe, Fürst Metternich, wird auf Schloß Johannisberg nach neuesten Mittheilungen, die aus Paris daselbst eingetroffen, im Lauf dieser Woche anlangen. Er hat Urlaub auf die Dauer von drei Monaten erhalten.

**Stuttgart**, 1. Aug. Heute Mittag trafen K. M. der König und die Königin, von Friedrichshafen kommend, hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise fort, um sich nach Ulm zu begeben.

**München**, 30. Juli. Se. Maj. der König hat sich gestern von Schloß Berg nach Hohenenschwanau begeben.

**München**, 31. Juli. Der „Nürnb. Korresp.“ schreibt: Wie man nachträglich vernimmt, sollen während der Zusammenkunft des Hrn. v. Bismarck mit Frhrn. v. d. Pforden in Salzburg außer eingehenden Verhandlungen über die Schleswig-holsteinische Frage auch Besprechungen hinsichtlich des Handelsvertrags mit Italien stattgefunden haben. Mit welchem Erfolg, darüber verlautet jedoch nichts Zuverlässiges; allein abgesehen hiervon, glaubt man in hiesigen, bei dieser Frage betheiligten industriellen Handelskreisen annehmen zu dürfen, daß Aussichten vorhanden sind, es würden sich die dem Abschluß des in Rede stehenden Handelsvertrags entgegenstehenden Hindernisse in kürzester Zeit beseitigen lassen.

**Koburg**, 29. Juli. Der Landtag hat vor seiner heute eingetretenen Vertagung auf Antrag des Abg. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Rüdert in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung die Wiederaufnahme der Beratung über das Preßgesetz beschlossen, und hierauf diejenigen Änderungen des von ihm amendirten Gesetzentwurfs eintreten lassen, welche geeignet schienen, dessen Sanction herbeizuführen. Der vielbesprochene Art. 3 lautet nunmehr:

Der verantwortliche Redakteur einer im Herzogthum erscheinenden Zeitung oder periodischen Druckschrift muß Staatsbürger der Herzogthümer Koburg und Gotha, volljährig und dispositionsfähig sein, und darf nicht wegen eines der allgemeinen Annahmen zufolge an sich als entzweigend zu betrachtenden Vergehens oder Verbrechens der Staatsbürgerlichen und Ehrenrechte verlustig sein.

Der Art. 14 lautet jetzt als Art. 12 dahin:

Wer in einer Druckschrift 1) eine Aufforderung zu Haß und Verachtung gegen das Staatsoberhaupt oder ein Glied der Familie desselben auspricht, 2) die Rechtsinstitute der Ehe, sowie der Familie, die Unverletzlichkeit des Eigenthums, die Heiligkeit des Eides durch

Ausdrücke der Verpötlung oder der Verachtung herabwürdigt, 3) Handlungen, welche ein Strafgesetz verbietet, als ehrenvoll oder verdienstlich, oder Personen wegen deren Verübung als lobenswerth darstellt oder zu deren Nachahmung auffordert, 4) erdichtete oder entstellte Thatfachen veröffentlicht, welche, wenn sie wahr wären, Haß oder Verachtung gegen die Einrichtungen des Staates oder die Anordnungen der Obrigkeit begründen würden, sofern er nicht den Nachweis zu erbringen vermag, daß jene Thatfachen ihm auf glaubhafte Weise mitgetheilt worden sind, hat Gefängniß bis zu einem Jahr verurteilt.

Der Beschluß, welcher das Zustandekommen des neuen Preßgesetzes sicherstellt, wurde mit allen gegen die Stimme des Abg. Streit und eines ländlichen Abgeordneten gefaßt. Die beiden andern ländlichen Abgeordneten enthielten sich der Abstimmung.

**Hamburg**, 31. Juli. (Fr. Z.) Der offiziöse Dresdener Korrespondent der „Börse“ bezeichnet sowohl Hrn. v. Bismarck geneigt, mehrere seiner Februar-Forderungen fallen zu lassen, als auch die österreichische Regierung, ihre Zugeständnisse an Preußen zu erweitern, wenn Preußen nur den Augustenburger anerkennt. Eine Verständigung sei höchst wahrscheinlich. Neulich verlautet aus Stuttgart.

**Altona**, 30. Juli. (Hamb. Nchr.) Die in Angelegenheit des Redakteurs May an den Frhrn. v. Halbhüser nach Schleswig abgeordnete Deputation ist am Samstag Abend zurückgekehrt und spricht sich sehr befriedigt über den Empfang von Seiten des gedachten Herrn aus. Es waren gleichzeitig in dieser Veranlassung mehrere Deputationen in Schleswig anwesend.

Aus Kiel wird gemeldet, daß die Räte des Herzogs, um jeden Schein einer Nebenregierung zu beseitigen, sich aus dessen Nähe entfernt haben. Hr. Franke wohnt auf der Insel Jöhr, das Seebad gebrauchend, und Hr. Samwer in Gotha.

**Wien**, 31. Juli. Das bereits telegraphisch erwähnte Rundschreiben des Staatsministers Grafen Veleceki ist an sämtliche Landesherren aller nicht zur ungarischen Krone gehörigen Königreiche und Länder gerichtet und lautet:

„Ich habe das Amt eines Staatsministers, zu welchem mich das Allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät berufen hat, mit dem heutigen Tage angetreten. In dem ich diese Mitteilung an die H. Landesherren richte und dieselben erlaube, mich in der Erfüllung meiner schweren Berufspflichten zu unterstützen, so ist mir zugleich veranlaßt, jene Momente des administrativen Dienstes näher zu bezeichnen, auf deren richtiges Erfassen ich ein besonderes Gewicht legen muß.“

Die wichtigste Aufgabe der Administrationsbehörde bei Aufrechterhaltung der Rechtsordnung fordert zu ihrer glänzigen Lösung vor Allem ein richtiges Verständnis der Sache, ein Verständnis für eine gesetzlich geregelte freie Bewegung der verschiedenen Lebenselemente; und ich muß die H. Landesherren insbesondere ermahnen, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß der Vorgang der Behörden nicht allein gesetzlich ein korrekter, ein fester und würdiger sei, sondern daß er auch das Zeichen des Verständnisses für eine freie, selbstthätige Entwicklung der Kräfte an sich trage. Ich kann es nur als eine der segensreichsten Bestrebungen unserer Tage betrachten, den Kreis jener Angelegenheiten nach und nach zu erweitern, welche der Selbstverwaltung derjenigen zuzuwenden sind, deren Interesse hierdurch unmittelbar berührt wird.

Jede Rechtsordnung findet ihre feste Stütze in dem Bewußtsein ihrer Nothwendigkeit, und dieses wird eben durch die Theilnahme

am öffentlichen Leben, und zwar nicht bloß in legislativer, sondern auch in administrativer Beziehung gekräftigt. Es ist daher die Pflicht der Behörden, diese Bestrebungen, soweit sie die gesetzlichen Grenzen einhalten, mit allem Eifer zu unterstützen und durch ein taktvolles Benehmen gegenüber autonomen Körperschaften das gute, dem allgemeinen Interesse dienende Einvernehmen zu befestigen.

Gewiß ist ein energisches, festes Auftreten zur Wahrung der gesetzlichen Autorität ein unerlässliches Erforderniß für einen brauchbaren Beamten, und ich bemerke hiebei, daß ich weber eine liberale noch eine illiberale, sondern nur eine solche Handhabung des Gesetzes als die richtige anerkennen kann, welche dem Geist und dem Wortlaut der gesetzlichen Normen und daher der Pflicht des Amtes entspricht. Der politische Beamte kann jedoch durch ein energisches Vorgehen allein seiner Aufgabe noch lange nicht genügen.

Ein taktvolles Benehmen ist eben so unerlässlich, wenn nicht jedes Hinderniß, welches sich der amtlichen Wirksamkeit entgegenstellt, zu ernstlichen Verwicklungen führen soll, und ich muß die H. Landesherren ersuchen, in vorkommenden Fällen die Leistungen der Beamten und ihre Eignung nach diesen Gesichtspunkten mit gerechter Strenge zu beurtheilen.

In dem unmittelbaren mündlichen Verkehr mit der Bevölkerung, und zwar in Vertrauen erregenden Formen, liegt eine wesentliche Verbindung, daß der Beamte nicht in einen toden Formalismus versinke, daß er sich seine Anschauungen aus und nach dem Leben bilde und hiedurch dem amtlichen Wirken einen wahren Erfolg sichere, welcher in der Erlebung von Erbitten, Nummern an sich, doch gewiß nicht zu suchen ist. Der schriftliche Verkehr hat ebenfalls auch seine Berechtigung, aber in viel engeren Grenzen, als dies gegenwärtig großentheils der Fall ist.

Ich will diesen letztern Gegenstand hier nicht weiter ausführen, da derselbe auch mit dem Kostenpunkt der amtlichen Gestion im innigen Zusammenhang steht und ich mir vorbehalten muß, nicht allein die geschäftliche, sondern auch die finanzielle Seite der Frage demnächst ausführlicher zu behandeln. Hier will ich nur so viel bemerken, daß das gewissenhafte sparsame Gebahren mit dem Staatsgut eine wesentliche Pflicht des Beamten ist und daß namentlich die gegenwärtigen Zustände diese Pflicht in den Vordergrund stellen. Einer wahrhaft verdienstlichen Handlung in dieser Richtung soll die Anerkennung gewiß nicht versagt werden; dagegen muß aber auch jede Sorglosigkeit oder Vernachlässigung nach der vollen Strenge des Disziplinargesetzes geahndet werden.

Die freie Meinungsäußerung in der Presse, wenn sie von Wahrheitstiebe geleitet wird, muß von Beamten als ein werthvolles Gut geachtet werden; subjektive Empfindlichkeiten sind bei Seite zu lassen und nur wenn eine objektive Beurtheilung des Sachverhaltes etwas Strafwürdiges erblickt, ist die richterliche Gewalt anzurufen, um dem Gesetz volle Genüge zu verschaffen.

Für jene Länder, welche mehrere Nationalitäten in sich schließen, muß ich die strengste Unbefangenheit und den gleich gerechten Vorgang gegen jede derselben angelegentlich empfehlen. Das Amt und der einzelne Beamte hat mit dem Volk in dessen Sprache zu verkehren, und die Eignung hierzu ist ein gewichtiges und entscheidendes Moment bei Beurtheilung der Verwendbarkeit eines Beamten.

Ich ersuche Hrn. ... nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten Ihren Vorgang den Behörden gegenüber zu regeln und die nöthigen weiteren Verfügungen zu erlassen. Genehmigen Hrn. ... die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. — Wien, 30. Juli 1865.

Veleceki.

† **Wien**, 31. Juli. Es war vorauszusetzen, daß das österreichische Kabinet Angesichts des neuesten und von militärischem Zwang begleiteten Vorgehens Preußens in den

## \*Ks. In Australien.

(Fortsetzung aus Nr. 180.)

Es ist schon, obgleich erst eine Stunde nach Sonnenaufgang, sehr heiß; am nordwestlichen Theil des Himmels ist jener kupferrothe Glanz, der allezeit einen Glühwind begleitet; am Gesichtskreis lagert jenes matte Rauchgrau, was einen „rechten Brandtag“ vorbedeutet; und obwohl die Entfernung von dem zackigen Behang der hohen Bäume, das den Fluß einfaßt, kaum erst zwei Stunden ausmacht, so beginnen sie doch bereits verschwommen und undeutlich auszufehen. Das Wellwagengleich ist fast verwischt, und das Wandern zwischen den niederen Salzsträuchen und Baumwollstäuben ist recht schlimm. Der Bändelmann bedenkt allmählig, daß er klüger gethan hätte, dem Umweg um die Flüsse nachgegangen zu sein, wo er betretene Strasse, Schatten und Wasser gehabt hätte, anstatt eines kurzen Abschnitts wegen auf die wüste dürrer Ebene loszugehen. Doch — er ist ein guter Fußgänger und aus der Hitze macht er sich nicht viel; er marschirt zu, mit seinem Bündel auf dem Rücken und seinem Zinntopf in der Hand. Er hat einige fünf bis sechs Stunden abgethan, die Sonne steht fast lothrecht über seinem Haupt, und von den Flußbäumen sieht er nichts mehr — er ist auf weitem Meer, so zu sagen. Er wirft seinen Pack Decken ab, legt sich darauf, entdeckt seinen Kopf, und findet, daß von dem kostbaren Wasser ein gut Theil ausgegossen ist; er trinkt ein wenig; es ist sehr kostbar, doch aber giebt er ein paar Tropfen in den Deckel für seinen Hund, der — der arme Gesell — bereits leidet, und sonderlich staubig, ängstlich und müthlos ausfiehet. Des Hundes Ohren kamen aus der frischen Gebirgsluft der Schottenberge, und ihm würde weit heimlicher sein, Schafe suchen in einer Schneewehe, als sich hinschleppen über die dürrende Ebene. Der Wanderer verstopft den Led mit einem bischen Lehm, wirft seinen Bündel über, und trabt wohl oder übel weiter. Die Ebene scheint endlos; kein Laut von etwas Lebendigem unterbricht die Todesstille; die Wälder sogar, die ihn

am Fluß so gequält haben, sind verschwunden; nichts bewegt sich, außer unirdisch-aussehenden rothen Staubfäden, hoch emporsteigend in der Stultluft, aufzuwirbeln von irgend einem fernen Sandhügel. Zu trabt er, Stunde um Stunde, mit besorgtem Blick die schwachen Räderspuren verfolgend, die seine Leiter sind. Der Feuerwind brennt ihm die Augen und trocknet ihm die Lippen, und er seuchet sich den ausgedörrten Mund dann und wann mit ein paar Tropfen des kostbaren Naß. Er ist selbstlos genug, auch seinem Thier ein wenig zu erübrigen. Das Wasser erquält ihn nicht viel, denn es ist sehr warm und matt, und der Rand des Zinntops verbrennt ihm fast die Lippen. Endlich sieht er eine dunkelgraue Wolke ober dem Seehand schweben, zitternd im Glanz zurückgegrählter Hitze. Er weiß — jene Wolke ist das niedere Gefäß, das das trockene Bett des Zehnjahndens-See's umsäumt, und er Wasser in einer air seinem Rand gegrabenen Grube zu finden erwartet. Den Rest seines Vorraths austrinkend, schreiet er hurtiger fardas; da er weiß, daß an so einem Tag die Bäume nicht über eine Stunde weit sichtbar wären, so beginnt er angenehme Gedanken zu haben von einem „Topf Thee“, einer Pfeife, und einem Schlaf im Schatten einer Fichte. Er eilt zu, die Nachmittagssonne scheint ihm in's Gesicht, er geht über einen betretenen Weg, fast ohne ihn zu sehen. Vielleicht steigt ihm wohl ein Gedanke auf an die Möglichkeit, daß das Loch leer sei, vielleicht wohl sieht ihm einen Augenblick das Herz still; er w i l l ' s aber n i c h t denken. ... Alles scheint seltsam still; warum sind keine Vögel um das Wasser? Nicht das Zwitschern eines Zaunhügels, nicht das Krächzen einer Krähe, die das Schweigen unterbrächen. Er bemerkt mit einer Anwandlung banger Furcht, daß keine Fußspur von irgendwas Lebendigem im Staub der Viehsfade da ist, die zu dem Wasserloch führen.

Der kann sagen, was durch den Geist des verunglückten Seemanns geht, wie ihn ein Sturm am stürmischen Kap Horn über Bord reißt? Wer sich vergegenwärtigen, was der Matrose fühlt, wie das große Schiff weit dahinten ihn läßt auf den erbarmenlosen Wogen, unter

denen — weiß er zu wohl — kein Boot ihn zu retten bestehen kann? Und dieser Schäferknecht, wie er in die Grube schaut und ihm aus dem vertrockneten Schlamm im Grund der Höhlung der graue Tod entgegenstarrt! Er hat seine Kameraden von Todtengemeinen reden hören, die auf der Ebene geschrien worden, und er weiß, welches Ende ihm bevorsteht. Der arme Gesell! Er ist jetzt gar durstig, die Zunge schwillt ihm im Mund, er fühlt sich schwindelig und übel und wirft seinen Pack ab. Er taumelt wohl eine Stunde oder zwei fort, kann wissen, wo hin er geht, verläßt vielleicht von der lüthischen Luftspiegelung, die höhnend seinen Augen ein Scheinbild, klare Wasserflächen mit abgepiegelten Bäumen umher und leicht im Wind sich kräuselnd, nur ein paar hundert Schritte vor ihm himmelt. Er wankt wohl auf's Ungefähr fardes; seine Kleider abwerfend; wie er schwächer wird, fühlt er wohl vielleicht nach seinem Messer und denkt an seinen Hund; doch der hat sich zum Sterben hingelegt unter einen Strauch, und jenes letzte entscheidliche Anheilsmittel ist dahin. Da — ein Hoffnungsstrahl! Zwei dunkle Gestalten, fern und groß am rothen dampfigen Nebel, in dem die Sonne untergeht, sich abgehend kommen pfeilschnell bis auf eine Viertelsunde von ihm heran. Sind's Reiter? Sie halten. Sehen sie ihn? Ja, sie haben ihn gesehen, und sie laufen in gesüßelten Schriten vor dem Glühwind dahin; er weiß, es sind Emus, die zu Wasser gehen, und daß ihre langen Beine sie zum schnellen Fluß in zwei Stunden oder so tragen werden. ... Viele Menschen danach mag wohl ein wandernder Viehwächter einige Gebeine auf der Ebene liegen sehen und die wilden Hunde verwünschen, daß sie Kälber zerfleischen; den runden weißen Schädel, unter einem Salzbusch wenige Schritte davon, wird er nimmer in Acht nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

— Nachdem der Bürgermeister von Langerich die Besammlung im zoologischen Garten aufgelöst, rief ein Mitglied der Gesellschaft: „Herr Bürgermeister von Langerich, wird sind ja alle hungerig!“

Herzogthümer sich diesmal nicht mit der bloßen Protest-  
erhebung seines Kommissärs begnügen würde. Es ist viel-  
mehr, wie wir hören, der preussischen Regierung von hier aus  
bereits die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen worden,  
nicht nur daß sie einen Akt, der thatsächlich zugleich eine Ver-  
letzung der Landesgesetze und eine Mißachtung der Kondomi-  
natsrechte darstelle, alsbald redressiren, sondern daß sie auch  
gegen eine mögliche Wiederholung solcher Vorkommnisse die  
geeigneten Verfügungen treffen und Oesterreich nicht die  
Nöthigung auferlegen werde, eventuell von sich aus zur Wahr-  
nehmung seiner eigenen Stellung und zur Aufrechterhaltung der von  
Seiten der Bevölkerung noch nie bedroht gewesenen gesetzlichen  
Ordnung das Erforderliche vorzunehmen.

**Wien, 1. Aug.** Die „Wien. Ztg.“ bringt heute folgende  
Mittheilung:

Ex. K. R. Majestät haben sich mit der Entschließung vom 31. Juli  
d. J. bewegt gefunden:

1) Allen Personen, welche wegen einer durch die Presse begange-  
nen und von Amts wegen verfolgten strafbaren Handlung rechtskräf-  
tig verurtheilt worden sind, die Strafe aber entweder noch nicht an-  
getreten oder noch nicht vollständig abgehört haben, die verhängte  
Strafe oder den Rest derselben mit Einschluß des ausgesprochenen  
Kautionsverfalls nachzusehen;

2) Allerhöchsten Justizminister zu ermächtigen, daß er die so-  
gleichige Einstellung aller wegen dieser strafbaren Handlungen anhängen-  
den und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen veran-  
lasse.

Auf Personen, welchen nebst den durch die Presse begangenen auch  
noch andere strafbare Handlungen zur Last liegen, findet die sub 1  
ertheilte Strafnachsicht keine, die sub 2 ertheilte Ermächtigung nur in  
Bezug auf das Preßdelikt Anwendung.

Das amtliche Organ meldet ferner, daß die Sektionschefs  
im Finanzministerium, v. Rosenfeld und Frhr. v. Bren-  
tano, in den Ruhestand versetzt wurden, was mit der radi-  
kalen Reorganisation des Finanzministeriums in Zusammen-  
hang steht.

### Schweiz.

**Bern, 31. Juli.** Der „Bund“ meldet aus dem Bun-  
de rath: Das Großherzogthum Baden sprach den  
Wunsch aus, mit den angrenzenden Kantonen eine Vereinbar-  
ung wegen Festsetzung gerichtlicher Verfolgung und Abwand-  
lung der Polizeibestimmungen und der Wald- und Jagdregel  
abzuschließen. Von den Grenzantonen erklärten sich auf  
Befragen bloß Baselland, Schaffhausen und Thurgau bereit,  
sich in die bezüglichen Unterhandlungen einzulassen. Dies  
wird Baden mitgetheilt.

**St. Gallen, 2. Aug.** (Sch. M.) Amtliche Mittheilung:  
Der Fahrweg von Ragaz nach dem Bad Pfäfers ist wie-  
der hergestellt, die Thermal-Wasserleitung bis Bad Pfäfers  
fertig. Bis zum 3. August wird auch die Thermal-Wasser-  
leitung nach Ragaz vollendet sein. Staatskanzlei des Kan-  
tons St. Gallen.

### Italien.

**Florenz, 1. Aug.** (Sch. M.) Der neu ernannte Gesandte  
am spanischen Hofe, Marchese Tagliacarne, wird am 4. d. M.  
nach Madrid gehen.

**Ancona, 1. Aug.** (Sch. M.) Gestern 25, heute 22 Tode  
an der Cholera. (Also langsame Abnahme. Am 30. Juli  
waren es 26 Todesfälle.)

### Frankreich.

\* **Paris, 1. Aug.** Der „Moniteur“ theilt mit, daß Ge-  
nenadmiral de la Roncière le Noury zum Befehlshaber  
des in Cherbourg vereinigten Panzergeschwaders ernannt  
worden ist.

Der „Constitutionnel“ vervollständigt heute die Liste der  
städtischen Rathsmitglieder. Wir heben daraus hervor: Dou-  
louffe, dessen sechs Nachwahlen ebenfalls in oppositionellem  
Sinn ausfielen; Metz, das 24 municipale Kandidaten gewählt  
hat; Perpignan mit 2 municipalen und 16 oppositionellen,  
Cherbourg mit 4 municipalen und 5 oppositionellen Nach-  
wahlen. „In Toulon — sagt der „Constitutionnel“ — wurden  
24 Kandidaten der „gemäßigten“ Liste, welche der Bürger-  
meister angenommen hatte, gewählt, während die „radikale“  
Liste durchfiel.“ In Dieppe, wo es keine municipale Liste  
gab, wurden 10 Gemeinderäthe, die von dem „Constitutionnel“  
nicht näher qualifizirt werden, gewählt. Le Mans wählte  
7 oppositionelle Kandidaten und den Bürgermeister, der seine  
Wiedererwählung zu einer Cabinetsfrage gemacht hatte.  
In Reims wurden die 13 Kandidaten der „Funktionsliste“  
gewählt.

Ein eben eingetroffenes Telegramm meldet, daß die Kö-  
nigin von Portugal gestern mit einem Prinzen nieder-  
gekommen ist.

Man geht jetzt ernstlich mit dem Plan um, einen Nacht-  
Dampfsdienst für gewisse Hauptlinien der Kommunikati-  
on in Paris einzurichten. Die Fahrten sollen von 1 Uhr  
beginnen und bis 6 Uhr Morgens dauern. — Der Minister  
des Innern, Hr. v. Lavalette, der nach Plombières zum  
Kaiser gereist war, ist von dort zurückgekommen.

\* **Paris, 1. Aug.** Der Kaiser wird am 16. Aug. im  
Lager von Chalons erwartet, wo Abd-el-Kader ihm einen Be-  
such abstatten wird. Den Zeitraum bis Mitte August wird  
der Emir benötigen, um sich England anzusehen; er geht heute  
Abend nach London ab. Gestern gab Abd-el-Kader, wie  
schon erwähnt, ein Diner, zu welchem u. A. Girardin, Les-  
seps und die H. H. Perceires geladen waren. Das Mahl  
wurde nach arabischer Weise servirt. — Die vier in Paris  
anwesenden Minister wohnten heute zu Fontainebleau  
einer Berathung unter Vorsitz der Kaiserin an. — Dem Ver-  
nehmen nach hätte die italienische Regierung darauf ver-  
zichtet, ein Muster ihrer Flotte in Cherbourg zu zeigen.  
Die Meinungsverschiedenheiten im italienischen Cabinet selbst,  
und zwischen Cabinet und Souverän wegen der Unterhand-  
lung mit Rom und wegen der Wahlen dauern fort. Doch  
hat man sich wegen letzterer jetzt wenigstens dahin verständigt,  
daß die Wahlen im September stattfinden sollen. — Der  
Rath des Pariser Advokatenstandes trat heute zusam-

men, um zur Wahl seiner Mitglieder zu schreiten. Berryer,  
Marie, Jules Favre, Dufaure, Allou, Desmarest, Gre-  
mioux, Senart, Lachaud u. wurden von den 333 Abstim-  
menden mit großer Majorität gewählt. — Auf dem Mars-  
felde hat man bereits mit den Vor- und Erarbeiten zum  
neuen Industrieausstellungs-Gebäude begonnen,  
welches oval sein und einen Flächenraum von 15 Hektaren  
einnehmen wird. Im Centrum soll ein Garten von 166  
Meter Flächenraum angelegt werden. — Nach Berichten aus  
Madrid wird nach der Anerkennung Italiens auch bald  
jene des neuen Griechenkönigs folgen; mit Oesterreich und  
Bayern seien bereits Verhandlungen im Gang. — In die  
Pariser Spartaße wurden in verflorner Woche 361,063 Fr.  
eingezahlt. Die Zahl der subskribirten Obligationen  
betrug sich auf 895,181 St. Die Reduktion ist noch nicht  
festgesetzt und das zu viel eingezahlte Geld den Subskribenten  
noch nicht zurückgegeben. — Bei der heute stattgehabten Li-  
quidation der Rente wurde der Report künstlich auf 5 Cent.  
gehalten. Dennoch zeigte sich wenig Leben, — der Kurs der  
Rente hielt sich, während die übrigen Werthe flau waren.

### Spanien.

**Madrid, 1. Aug.** (Sch. M.) Die „Epoca“ versich-  
ert, in den Bergen von Soria (Provinz in Altkastilien)  
seien einige legitime Bänder erschienen mit dem  
Ruf: „Es lebe Spanien und der Katholizismus!“ Einem  
anderweitigen Gerücht zufolge sind auch in der Provinz Gua-  
dalajara (nordöstlich von Madrid) karlistische Parteigänger  
erschienen.

### Portugal.

\* **Lissabon, 31. Juli.** Der König hat gestern in eigen-  
er Person die Cortes eröffnet. Se. Majestät zeigte den  
glücklichen Erfolg der Intervention Portugals im englisch-  
brasilianischen Konflikt an. Er konstatierte die glückliche  
Finanzlage des Landes. Der König fügte hinzu, das Mini-  
sterium würde nächstens einen Gesetzentwurf wegen definiti-  
ver Abschaffung der Sklaverei in den portugiesischen Besitzun-  
gen vorlegen.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 24. Juli.** (Köln. Ztg.) In der inter-  
nationalen Kommission, welche auf Grundlage des Wiener  
Friedens die finanziellen Beziehungen Dänemarks und der  
Herzogthümer schließlich zu ordnen hat, ist in Betreff der  
Pensionirung der früher in den Herzogthümern angestell-  
ten Beamten eine Erklärung von Seiten der Kommissäre der  
verbündeten Mächte abgegeben worden, die namentlich für  
das Herzogthum Schleswig von finanzieller Bedeutung ist.  
Die dänische Regierung legt nämlich das Wiener Friedens-  
instrument dahin aus, als ob zu den Pensionen der früher ge-  
meinsamen Beamten das Königreich mit drei Fünfteln, die  
Herzogthümer mit zwei Fünfteln beizusteuern haben, und daß  
die den sogenannten besonderen Beamten bis zum 28. Okt.  
v. J. einchl. bewilligten Pensionen bezw. von dem Königreich  
und den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg  
einseitig zu tragen sind. Es sind nun bekanntlich nach der  
sogenannten Okkupation, jedoch vor der Abtretung des Her-  
zogthums Schleswig, 248 besondere schleswig'sche Beamte ent-  
lassen und nach Analogie des Gesetzes vom 24. Febr. 1858  
vom König pensionirt worden, Beamte, die in Folge der  
Okkupation und der späteren kriegerischen Ereignisse außer  
Wirksamkeit waren. Die denselben bewilligten Pensionen  
belaufen sich im Ganzen auf 225,676 Thlr. jährlich. Die  
Kommissäre der verbündeten Mächte haben nun die beziehungs-  
weise vor der Okkupation und Okkupation bewilligten Pen-  
sionen und Wartegelder, unter anderen auch die dem Geh. Rath  
Scheele mit 6900 Thlrn. und dem früheren Regierungspräsi-  
denten Grafen Wollste mit 3000 Thlrn. zugesicherten War-  
tegelde für die Herzogthümer übernommen, dagegen die nach  
der Okkupation und Okkupation von dem König bewilligten  
Pensionen als für die Herzogthümer verpflichtend nicht un-  
bedingt anerkannt, zugleich aber sich bereit erklärt, über eine  
der Billigkeit entsprechende Erledigung dieser Angelegenheit  
weiter zu verhandeln. Diese Verhandlungen dürften zunächst  
zum Ziel haben, eine Aversionalsumme festzustellen, welche  
von Seiten der Herzogthümer dem Königreich zu vergüten  
sein würde, wogegen letzteres die Pensionirung der fraglichen  
Beamten übernehmen müßte.

**Kopenhagen, 29. Juli.** (Nat.-Ztg.) Der König ist  
heute in der Begleitung des Kronprinzen Friedrich an Bord  
des Kriegsdampfschiffs „Sleswig“ nach Malmo abgereist,  
um sich von dort nach dem Schloß Beckaskog in Schoonen zu der  
schwedischen Königsfamilie zu begeben. Die Abfahrt erfolgte  
nicht von hier, sondern von der nördlich am Sund gelegenen  
Dampfschiffs-Station Belleue. — Die „Berling. Ztg.“  
äußert Besorgnisse vor einer etwaigen Einschleppung der  
Cholera durch Seeschiffe, und sie verlangt, daß das Kö-  
penhagener Gesundheitskollegium Vorsichtsmaßregeln treffe.

### Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 29. Juli.** (Nat.-Ztg.) Nächsten  
Dienstag wird der Großfürst-Thronfolger in Folge  
seiner Mündigkeitserklärung den Eid in die Hände des Kai-  
sers leisten. Bei der Eidesleistung, welche im Palais statt-  
findet, wird die ganze Hofwelt und die Diplomatie anwesend  
sein; am Montag aber, d. h. einen Tag vor der Zeremonie,  
macht der Kaiser wieder die erste Ausfahrt auf die Insel Ze-  
lagin, wo Volksfeste, Triumphbogen u. aus diesem Anlaß ge-  
boten werden. — Die bevorstehende Besserung der Lage der  
Juden, namentlich die Verleihung des Rechts, sich allen-  
thalben, wenn auch nur provisorisch, niederzulassen, wird nun  
auch von hiesigen Blättern gemeldet; die meisten der letzteren  
sprechen sich zwar für Gewährung besserer Gesetze zu Gunsten  
der Juden aus, einige aber stellen auch gleich die Bedingung,  
die Juden müßten Russen werden, und ja nicht sich ein- in an-  
dern nationalen Elemente anschließen.

### Türkei.

**Konstantinopel, 31. Juli.** (Sch. M.) Der Bize-  
könig von Egypten ist nach Alexandrien abgereist. Ge-

stern kamen hier und in den Dörfern des Bosporus 160  
Todesfälle an der Cholera vor.

### Großbritannien.

\* **London, 31. Juli.** Die „Reut. Agent.“ veröffentlicht  
folgende Nachrichten über einen anglo-österreichischen  
Vorschlag, den das Wiener Kabinett in Berlin gemacht  
haben soll, um zu einer Lösung der Frage der Herzogthümer  
zu gelangen. Oesterreich würde zustimmen 1) zur Erwer-  
bung Kiels von Seiten Preußens; 2) zur Befestigung Sten-  
burgs durch Preußen, unter gewissen Bedingungen; 3) zu  
anderen territorialen Erwerbungen von Seiten Preußens  
unter der Bedingung, daß äquivalente Gebietswerbungen  
Oesterreich gewährt würden, mittelst einer Verichtigung der  
Grenze von Schlesien. Bezüglich anderer Forderungen  
Preußens in Betreff der Marine, der Post und des Telegra-  
phen in den Herzogthümern würde das Wiener Kabinett zu-  
geben, daß eine direkte Vereinbarung zwischen Preußen und  
dem künftigen Herzog von Schleswig-Holstein beschloffen  
werde. Bezüglich des preussischen Vorschlags wegen Aner-  
kennung des Großherzogs von Oldenburg als Herzog von  
Schleswig-Holstein soll das Wiener Kabinett wünschen, daß  
Preußen, ehe Oesterreich seine Zustimmung gibt, seinen defi-  
nitiven Beschluß erläßt, dem Großherzog von Oldenburg  
seine Unterstützung fortwährend angeheben zu lassen, und  
nicht wieder auf die Idee einer Annexion zurückzukommen.

\* **London, 31. Juli.** Mit steigendem Interesse wenden  
sich die englischen Politiker ihre Aufmerksamkeit den Ange-  
legenheiten Deutschlands zu; endlos und täglich wechselnd  
sind die Spekulationen über den wahrscheinlichen Ausgang  
der preussisch-österreichischen Kämpfe; und insofern in den  
bald sanguinischen, bald pessimistischen Erwartungen sich ge-  
wöhnlich sogenannte fromme Wünsche spiegeln, dann und  
wann auch eine treffende Auffassung hervortritt, werden sie  
wohl auch den deutschen Leser interessieren. Gegen die Poli-  
tik des Hrn. v. Bismarck herrscht unter den englischen Liberalen  
wegen „der Mißhandlung des armen Dänemark und der  
allzu zahmen Kammer“ die alte tiefe Abneigung fort; und  
der Systemwechsel in Oesterreich wird fast ausschließlich vom  
Anti-Bismarck'schen Gesichtspunkt beurtheilt. Von der all-  
gemeinen Freude, mit der dieser Umchwung bisher in eng-  
lischen Blättern begrüßt worden ist, haben wir jedoch eine  
Ausnahme zu konstatiren. Ohne auf die Sache näher einzu-  
gehen, nur gelegentlich im Verlauf, anderer Betrachtungen,  
sagt die „Times“:

Oesterreich soll im Begriff sein, aufzugeben, was die eine fest-  
stehende Idee des jetzt regierenden Kaisers gewesen ist, — die Idee  
nämlich, die bissharmonischen Staaten, aus denen es besteht, zu einem  
einigen gleichartigen und untheilbaren Ganzen zu verschmelzen.  
Dann ist also Oesterreich im Begriff, sich von der Politik der letzten  
17 Jahre loszusagen.

Die zwischen den deutschen Großmächten herrschende Span-  
nung erscheint der „Times“ in einem sehr bedrohlichen Lichte,  
und den Bund oder Bundestag scheint sie sich als eine dritte  
Macht vorzustellen, die nicht etwa auf Seiten der einen oder  
anderen steht, sondern aus dem Zwist beider Vortheil zieht.  
Oesterreich und Preußen seien im Innern vollaus beschäftigt  
und in keiner beneidenswerthen Lage; jenes durch seine Fi-  
nanznoth und durch den Entschluß oder Zwang, ein neues  
System zu beginnen, dieses durch den täglich sich mehr erbit-  
ternden Streit zwischen Volk und Regierung. Die Zeit er-  
weitere immer mehr den Bruch, anstatt ihn, wie man erwar-  
tet hatte, zu heilen. Selbst der Schein freier parlamentarischer  
Regierung sei verschwunden. In jedem andern Lande  
als Preußen würden Vorgänge wie die neulichen in Köln als  
Vorspiel einer großen politischen Bewegung angesehen sein, aber  
eine solche Bewegung werde ihrer Ansicht nach nicht eintreten.  
Die „Morn. Post“ spekulirt folgendermaßen:

Oesterreich stehen zwei Wege offen — es kann entweder seine An-  
sprüche und Proteste zurücknehmen, oder sie mit Waffengewalt ver-  
fechten. Aber es ist eitel anzunehmen, daß Oesterreich ohne Bedingung  
die Waffen niederlegen würde. Wenn es auf einen Kompromiß ein-  
ginge, würde es dies für einen mehr oder weniger werthvollen Entgelt  
thun; und gleichviel worin er bestünde, so könnte Preußen, durch Er-  
neuerung seiner jetzigen nominalen Allianz mit der Wiener Regierung,  
sich von den Belorgnissen frei machen, die dem Plan eines Staats-  
streiches im Wege stehen. Es würde zwischen den zwei Großmächten  
ein mit der Entwicklung freier Institutionen in Deutschland un-  
verträgliches Einverständnis zu Stande kommen, und dabei würden die  
konstitutionellen Freiheiten des preussischen Volkes geopfert werden.  
Der andere Weg ist nur bis zu einem gewissen Punkt offen. Bevor  
die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen weit gediehen  
wären, würden die beiden Mächte mit den europäischen Völkern in  
Konflikt gerathen. Oesterreich kann auf Abtretung der Herzogthümer  
an Deutschland bestehen, und dafür das Schwert ziehen. Das ist seine  
Sache. Aber eine weiter gehende Revision der Grenzen des Deutschen  
Bundes wäre eine andere Sache. Während daher die preussischen  
Liberalen bei einem Frieden ohne Ehre verlieren würden, hätten sie  
bei einem Kriege nichts zu gewinnen. . . . Indeß ist Oesterreich  
einer Kriegspolitik augenscheinlich abgeneigt. . . . Oesterreich allein hatte  
die „unterdrückten Nationalitäten“ zu verteidigen, und von Oesterreich  
hängt es nun ab, ob die Herzogthümer Deutschland angehören sollen  
und mittelbar auch, ob die preussischen Liberalen die Luft der Freiheit  
atmen werden oder nicht. Mit der Zeit freilich wird der ausgestreute  
Samen aufgehen; ein Volk, das einmal die Freiheit genossen hat,  
wird sich nicht ewigem Druck unterwerfen. Wer für den Augenblick  
hat Hr. v. Bismarck eher von Wien und Frankfurt, als von Köln  
einen ersten Widerstand zu erwarten.

Die Königin wird ihre Reise nach Deutschland am 9.  
August antreten. Ueber Ostende gedenkt sie sich nach Laeken zu  
einem Besuch bei dem König von Belgien, von dort nach dem  
Schloß Kranichstein bei Darmstadt, und in der letzten Hälfte  
des Monats nach Koburg zur Entschuldig des Albert-Denk-  
mals zu begeben, um nach vierwöchentlichem Aufenthalt in  
Deutschland nach Windsor zurückzukehren, und gleich darauf  
ihre Güter in den schottischen Hochlanden aufzusuchen. Sie  
wird die Reise incognito unter dem Titel einer Herzogin von  
Lancaster machen; zu ihrem Begleiter hat sie, wie gewöhn-  
lich, den Earl Granville ausberufen.

Die „F. Rome Napoleon“ und auf ihr der Graf Meudon (Prinz Napoleon) ist in dem Wersey angelangt. Der Prinz und sein Begleiter, der Kommandant du Buisson, haben in Liverpool die große Matrosenherberge, Zollamt-Gebäude und andere Schmuckstücke in Augenschein genommen.

\* **Valentia**, 1. Aug. Heute Morgen um 10 Uhr 50 Minuten war eine Länge von 1050 Meilen des Kabels in den Ozean versenkt worden. Um 9 Uhr 50 Minuten befand sich der „Great Eastern“ in einer Entfernung von 900 Meilen. Alles geht gut.

### Amerika.

\* **Neu-York**, 21. Juli. (Mit dem „Europ.“ über Brest.) Es bestätigt sich, daß die von den Südstaatlichen nach der Kapitulation Kirby-Smith's von Texas nach Mexiko gefandene Artillerie den Behörden der Verein. Staaten zurückgegeben worden ist. — Der südstaatliche General Ewell, der im Fort Warren gefangen saß, ist freigegeben worden, nachdem er den Treueid geschworen hat.

Das große deutsche Fest, an welchem Deutsche aus allen Theilen des Landes Theil genommen haben und welches 6 Tage dauerte, ist beendet. Es wurde mit großer Feierlichkeit vollzogen und hatte sehr großen Erfolg.

Das Komitee der Kriegsdirektion hat das Resultat seiner Untersuchungen über das Verfahren des Generals Butler bei dem ersten Angriff auf das Fort Fisher veröffentlicht. Das Komitee billigt vollständig den gefassten Entschluß, das Fort nicht mit Sturm zu nehmen, und der Bericht beweist bis zur Augenscheinlichkeit, daß dieser Angriff mißlungen sein würde, und daß man alle Leute, die dazu verwandt worden wären, verloren hätte.

Seit dreißig Tagen sind allein von Washington aus 208,000 Soldaten in ihre Heimath geschickt worden.

\* Nach amerikanischen Berichten haben sich die nebenbuhlerischen Parteien, welche um die Errichtung der internationalen Brücke über den Niagara stritten, zu gemeinsamer Wirken vereinigt. Ungefähr 20 Meilen oberhalb des Kataraktes soll die Brücke über den Strom geschlagen werden, daß die Vereinigten Staaten und Kanada an jener Stelle trennt, nahe bei Buffalo. Das Kapital soll 2 Millionen Dollars betragen.

\* **Montevideo**, 29. Juni. Florenz hat sich mit 2000 Mann Infanterie eingeschifft, um zur allirten Armee zu stoßen.

### Baden.

Baden, 1. Aug. Wie zu erwarten war, hatte das geistliche Konzert in der evangelischen Stadtkirche vom 26. d. den günstigsten Erfolg. War der Eindruck der einzelnen Musikstücke auf die Zuhörerhaft ein tiefer, so zeigte sich auch die Theilnahme als eine höchst zahlreich, so daß sich die Einnahme auf 2378 Franken belief und der Kirchenbau-Kasse, zu deren Nutzen das Konzert veranstaltet war, nach Abzug der Kosten die Summe von 1000 fl. zugewiesen werden konnte. Dieser hohe Betrag wurde übrigens nur durch die Munificenz Sr. Kön. Hoheit des Großherzogs ermöglicht, Höchstdemselben nicht allein die Kosten für den Hofkirchenchor aus seiner Privatkassa anwies, sondern von welcher auch der Ankauf von einer beträchtlichen Zahl Eintrittskarten übernommen worden war.

Das geistliche „Große internationale Konzert“, von dem wir bereits Mittheilung gemacht, hat alle Erwartungen erfüllt, die man gehegt. Der Natur des Programms nach konnte das Konzert hervorragenden künstlerischen Begabungen nur wenig Anlaß bieten, ihre Kräfte in vollem Glanz zu entfalten, denn Chöre und Orchester waren die Hauptträger des Gesanges, und diese haben auch ihre volle Schulbigkeit gethan. Dies vorausgesetzt, dürfte es wohl gestattet sein, über die einzelnen Nummern und kurz zu fassen. Die „Belgische Fesouvertüre“ von Litolff, ein elegantes Koncert von großer Farbenpracht und voll Leben, wenn auch da und dort der Einheit ermangelnd, zeigte sich von großer Wirkung namentlich gegen den Schluß, wo es sich zur Begeisterung der Siegeshymne aufschwung. Die „Flucht nach Egypten“ von Verlioz vermochte bei trefflicher Durchführung dennoch nicht das Interesse des Publikums zu fesseln. Den „Präludien“ zu Lamartine's Meditationen hatte man vielfach mit einem gewissen Vorurtheil entgegengekommen, war aber bald angenehm überrascht, als man in dieser Komposition Verlioz's ein Werk von seltener Reife kennen lernte. Trotz der enormen Schwierigkeiten ließ die Ausführung nichts zu wünschen übrig. Meyer's „Beschneidung der Djinns“ (der bösen Hausgeister der Araber) ist eine zu ausdrucksvolle Tonmalerei, als daß sie nicht mit ihren originellen Eigentümlichkeiten und ihrem lebhaften Kolorit das Publikum außerordentlich angezogen hätte; besonders zeigte sich diese Wirkung bei dem Frauenchor. Die Arie aus Gluck's „Ruslan und Ludmilla“, in der bekanntlich schwerwichtigen slavischen Weise gehalten, würde ohne den künstlerischen Vortrag der Frau Biardot wenig Erfolg gehabt haben. Wer kennt nicht unser's Geibel's Bogenleben: „Im Schatten des Waldes, im Buchengebüsch?“ Der Chor, zu dem es Schumann benützt hat, ist eine so lebensfrische, warme, reizvolle Komposition, daß ihr allgemeine Anerkennung nirgends fehlen kann, auch wo sie weniger meisterhaft zur Ausführung kommt, als es gestern hier der Fall war. Die Instrumentation ist von Hofkapellmeister J. Strauß in Karlsruhe. Wie kaum Einer seiner Landesleute ist der Dichter Meyer der treue Stammgast unseres Kurortes, ein großer Verehrer der Rheinlande mit ihren waldbumkränzten Bergen und ihren herrlichen Thälern. In einer seiner begeisterten Stunden hat er diesen Gesängen in einer „Rheinhymne“ Ausdruck gegeben, wozu Meyer die Musik schrieb. Dies Werk war leicht das schwungvollste Stück des Abends; kräftige Rhythmen und reiche, aber stets sachliche Modulation zeichnen es aus. Hr. Agnesi und Frau Chardon-Demeur, welche die Soli vortrugen, errangen sich vollen Beifall. Ueber das nun folgende Vorspiel von Rich. Wagner's „Tristan und Isolde“ glauben wir mit Stillschweigen weggehen zu können, da die jüngsten zahlreichen und eingehenden Besprechungen dieses Werkes noch frisch im Gedächtniß Aller sind. Der Psalm „Super flumina Babylonis“ von Gounod vermochte sich trotz seiner Vorzüge die Anerkennung nicht zu gewinnen, die ihm gebührt; möglich, daß daran die Reichenfolge mit Schuld trägt, die er in dem Programm einnahm, oder der strenge Kirchenstyl, in dem er gehalten. Desto mehr Wirkung machte der Marsch aus der „Africanerin“ Meyerbeer's durch ansprechende Melodie und kunstvolle Instrumentation. Für die Szenen aus den „Trojern“ von Verlioz hätte wohl der Name des Komponisten, der hier sonst

einen so hohen Klang hat, eine wärmere Aufnahme erwarten lassen sollen, als es an diesem Abend der Fall war. Melodie und Charakter eines Tonwerkes sind eben Eigenschaften, die ihrer Wirkung auf das Publikum zu keiner Zeit ermangeln haben, noch ermangeln werden; es hat sich dies augenscheinlich in dem regen Interesse bewährt, welches der Schlußnummer dieser musikalischen Aufführung, dem Gebet des Moses, aus der gleichnamigen Oper des Altmeisters Rossini, von Anfang bis zum Schluß unausgesetzt zugewendet blieb.

### Vermischte Nachrichten.

— München, 29. Juli. (Münch. Kor.) Das Zentralkomitee zur Errichtung eines Königs-Denkmal's (für König Max), resp. die von demselben bestellte Vollzugskommission erläßt dieser Tage eine Einladung an alle deutschen Künstler zur Einbringung von Modellen, hat übrigens mehrere deutsche Künstler auch noch speziell eingeladen, Modelle gegen eine Aversalvergütung einzuschicken. Als letzter Termin für die Einbringung ist der 1. September 1865 bestimmt; über die Frage, welches der eingebrachten Modelle zur Durchführung gebracht werden sollte, wird ein aus Sachverständigen gebildetes Schiedsgericht entscheiden.

— Worms, 30. Juli. (Hess. Wbz.) Der Gemeinderath hat die Aufhebung des Octroi beschlossen.

— Leipzig, 30. Juli. (Spzgr. Abdr.) Die Arbeitseinstellung der Buchdruckergewerkschaft hat laut der Rechnungsablage der Tarifkommission bis zum 6. Juni d. J. 10,238 Tplr. gekostet; zu dieser Summe haben die auswärtigen Gehilfen 8977 Tplr. beigetragen, den Rest hatten die hiesigen aufgebracht.

— Dresden, 30. Juli. Der deutsche Sängerkreis hat unterm 26. Juli folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Vorbei sind die Tage eines unvergesslichen Festes. Der deutsche Sängerbund hat seine erste Zusammenkunft beendet. Ein großes Unternehmen war es für Dresden, in seine Mauern den Chor deutscher Männer einzuladen. Aber herrlich, über alle Worte herrlich, ist das Unternehmen hinausgeführt worden. Getragen von der hohen Idee eines solchen Unternehmens, hat der Festauschuß sein Werk begonnen, sein Werk bis zum letzten Ziel durchgeführt. Dieser Idee entsprach jede seiner Einrichtungen, vor Allen der stolze Bau der Halle. Für solche Mühen gibt es nur den einen Lohn: das Bewußtsein, seinem Lande gebiet zu haben. Aber denselben warmen Dank der Stadt, ihren Bewohnern und ihren Vertretern, die mit warmem Handschlag den ankommenden Gastsfreund empfingen. Keiner war ihnen fremd, der in unserer gemeinsamen Sprache ihnen den Gruß bot. Dank auch den Behörden dieses deutschen Landes, welche hochherzig dem ganzen Unternehmen förderlich und helfend entgegenkamen. Dank endlich den verehrten Jungfrauen, welche dem Bilde der schönen Lage einen so poetischen Rahmen verliehen. Allen Dank zu sagen ist unsere liebste, unsere letzte Pflicht.“ — Dresden, 26. Juli 1865. Der deutsche Sängerkreis. Dr. Otto Eilen, Vorsitzender. Dr. F. Meyer, Stellvertreter. Dr. A. Had und Dr. Bed, Schriftführer.

— Hannover, 31. Juli. Es wird der „Ztg. f. Nordd.“ mitgetheilt, daß die Verfügung der Kronanwaltschaft über den Geschworenenbeist der Juden dahin geht, daß in Fällen, welche am Samstag zur Verhandlung kommen, die israelitischen Geschworenen abzulehnen sind, sofern sie geküßt auf dem religiösen Grund, bei der Kronanwaltschaft darum nachsuchen.

— Lübeck, 1. Aug. Heute Morgen 7 Uhr wurde der erste Zug auf der neuen direkten Bahn nach Hamburg abgelassen und damit ohne weitere Feierlichkeit die Bahn eröffnet.

— Bern, 30. Juli. (Köln. Ztg.) Ein zu Anney erscheinendes Blatt, „Der Mont-Blanc“, veröffentlicht einen erschütternden Bericht über die Aufschwung der vier unglücklichen Opfer, welche die jüngste Besteigung des Matterhorns verlangt hat. Hr. Whymper und die beiden Taugwalb, Vater und Sohn, trafen am Tage nach der Katastrophe, am 15. Juli, 11 Uhr Morgens, in Zermatt wieder ein. Sofort organisirte sich eine Expedition von 21 Personen, Führern und Bauern, welche um 2 Uhr Morgens ausrückte, um die Leichname der Bergglücklichen aufzufinden. Sie begaben sich auf den Zmutt-Gletscher, in der Hoffnung, von dort die Abdachung zu erreichen, auf welcher man die Bergglücklichen finden müßte. Auf dem Steil, einer in der Mitte einer Schneewälze verlorenen Felsenmasse, angelangt, erkannten sie, daß der Gletscher, der sie an das Ziel ihrer Nachforschungen hätte führen können, vollständig unzugänglich war. Mit Hilfe des Teleskops glaubten sie die Körper an den Felsenhängen wahrzunehmen und kehrten in der Ueberzeugung, daß alle weiteren Versuche, die Bergglücklichen aufzufinden, unnütz seien, nach Zermatt zurück. Hr. Whymper wollte sich hiermit nicht zufrieden geben. Vernehmend, daß zwei Führer von Chamounix, Friedrich Payot und Johann Tairaf, im Thal angekommen seien, beschied er dieselben zu sich und brach mit ihnen, gefolgt von drei englischen Touristen und noch drei anderen Führern, von St. Michel und von Saas um 1 Uhr Morgens von Zermatt wieder auf (von den Führern in diesem Orte wollte keiner an der neuen Expedition Theil nehmen). Sie griffen den Koloß jetzt von der entgegengesetzten Seite als am Tage vorher an. Mit Tagesanbruch gelangten sie zu dem sogenannten „Schwarzen See“ und erstiegen das Hörnli in der Hoffnung, daß der Grat, welcher das Matterhorn an seiner Basis mit demselben verbindet, sie an die unglücklichen stelle führen werde. Dieser Versuch war ebenfalls ohne Erfolg. Ueber die Annäherung zu der großen Abdachung des Matterhorns verhielten sich die Teilnehmer wieder herunterstehend, erreichten sie den Zmutt-Gletscher und begannen von dort die Besteigung der Felsblöcke, welche die Annäherung zu der großen Abdachung des Matterhorns verhielten. Nach zweifelhaftem Marsch, inmitten von tausend Gefahren, erreichten sie endlich das kleine Plateau, wo die Katastrophe ihr Ende fand. Bald wurden Blutspuren und ein Haufe Menschenhaut und Kleiderreste und das an mehreren Stellen zerrißene Seil in ungleichen Entfernungen von einander entdeckt. An einem Theil der Kleiderreste fand sich noch eine Besenstaube mit einem Briefe an die Adresse des Hrn. Hubson und ein Portemonnaie. Zwölf Schritte weiter stieß man auf eine plattgedrückte Hirnschale mit einem in die Quere laufenden Knochenstück, welches die Rinnlade gewesen sein mußte. Aus einem andern Haufen menschlicher Leberreste ragte eine Hand und ein Vorderarm hervor. An allen Verwundungen erkannte man die rauhe Hand des Führers Groz; auch ein Stück von den Hosen desselben mit einer Tasche, in der ein Portemonnaie mit sechs Goldstücken und ein Messer, dessen Klingel vollständig zermalmt waren, fanden sich vor. Wieder an einer andern Stelle waren die Leberreste eines dritten menschlichen Körpers zerstreut. An einigen Kleiderresten und an ein paar Barthaaren erkannte Hr. Whymper die Leberreste des unglücklichen Hubson. Die Fortsetzung der Nachforschung, um die Reste des vierten Opfers, des jungen Lord Francis Douglas, zu fin-

den, waren fruchtlos. Muthmaßlich, daß sein Körper an einer Felsen Spitze hängen blieb. Während dieser Nachforschungen lösten sich fortwährend Eiseinblöcke, welche, auf Hrn. Whymper und seine Begleiter herabstürzend, diese nöthigten, zu Hohen Malen ihre Stellung zu wechseln. Nur Hr. Whymper rückte sich nicht von der Stelle, trotz der Gefahr, erschlagen zu werden. Während dieser schrecklichen Szene schwor er feierlich, niemals wieder einen Fuß auf einen Berg zu setzen. Die Leberreste der Unglücklichen nach Zermatt zu schaffen, war geradezu eine Unmöglichkeit. Man vereinigte sie daher in einen Haufen, der mit Steinen umgeben und zugedeckt ward. Als Andenken an das furchterliche Ereigniß konnte von Hrn. Whymper nur der in der Besenstaube des Hrn. Hubson vorgefundene Brief, der von seiner Gattin war, ein Handschuh desselben und der Hut des Führers Michel Groz mitgenommen werden.

— Florenz, 28. Juli. (Ital. Bl.) In Malta waren bis zum 19. d. 7 Cholerafälle, davon 2 mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen. Am 19. drei neue Fälle, kein Todter. Am 20. wieder 3 neue Fälle und der Tod von 2 bisherigen Kranken. — Auf der Insel Cypern, wohin die Cholera durch ein ägyptisches Bataillon eingeschleppt wurde, starben täglich 40—50 Menschen.

— In Sevilla wird dem Pfarrer an einer der Hauptkirchen der Prozeß gemacht. Derselbe hat auf der Kanzel die Fortschrittspartei, die Anerkennung Italiens, die Presse, die Telegraphen verflucht, und dadurch eine solche Empörung in der Kirche hervorgerufen, daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen denen, die ihn von der Kanzel werfen, und jenen, die ihn schützen wollten, kam, bis endlich Polizei und Gendarmen einschritt und den Prediger von der Kanzel holte.

— London, 31. Juli. Auf kleine Störungen, welche die Legung des atlantischen Kabels vorübergehend befördern würden, mußte man sich bei einem Unternehmen von solchen Dimensionen in Zeit und Raum gefaßt halten, und wenn auch die Kunde von dem ersten Unfall, welcher nicht gar lange nach der Abfahrt des „Great Eastern“ eintrat, manche Besürchtungen erregte, so wurden diese doch durch die Thatsache gemildert, daß der elektrische Strom selbst noch von dem Schiff die Nachricht überbringen konnte. Größere und gewiß gerechtfertigte Besorgniß aber rief eine Depesche hervor, welche nicht mehr vom „Great Eastern“, sondern nur noch von Valentia aus in der Nacht von Samstag auf Sonntag anlangte, und für deren Zuverlässigkeit der Name des leitenden Direktors des atlantisch-telegraphischen Bureau's in Valentia, Hrn. A. D. Glas, eine Bürgschaft gab. Die Depesche lautete: „Dem Kabel ist ein Unfall zugefallen; Ursache unbekannt; von Isolirung keine Spur mehr. Keine Benachrichtigung trifft vom „Great Eastern“ ein. Die Verbindung mit ihm ist verloren. Um 2 Uhr heute (Samstag) Nachmittag waren von dem Kabel 700 Meilen versenkt.“ Nach seinem Verlaufe zu schließen, konnte dieses Telegramm die Todesnachricht des zweiten, unter so günstigen Auspizien unternommenen Versuchs transatlantischer Telegraphie enthalten. Das Kabel war in ungefähr 20 Theilen von hundert bis einhundertfünfzig Meilen Länge aus der Fabrik an Bord des bei Steerneck ankommenden Riesen Schiffes geschafft worden, welche, wie eines nach dem andern ankam, durch Spaltung und Verflechtung mit einander verbunden werden mußten. Zwar hieß es, daß die Fügungstellen sogar fester seien, als das Tau selbst; doch blieb die Möglichkeit immerhin vorhanden — wenn auch die Wahrscheinlichkeit wegen der auf die Arbeit verwandten Sorgfalt eine geringe war —, daß eine Fuge nicht den erforderlichen Grad von Stärke besäße. Konnte das Kabel nicht bei der gewaltigen Spannung, als es von dem Stern des „Great Eastern“ durch die Reihe von Walzen in eine Tiefe von fast zwei Seemeilen hinabrollte, an einer solchen Stelle gebrochen sein? Und wenn so, war es anzunehmen, daß es vom Meeresboden wieder an die Oberfläche gebracht werden konnte? Der telegraphische Apparat in Valentia gab keine Antwort auf die Frage; denn der elektrische Strom kam nicht mehr von Schiff zu Land; die Isolirung des leitenden Drahtes war verschwunden. Wiederein konnte auch ein Fehler eingetreten sein, für den es noch eine Heilung gab; ein Fehler ähnlicher Art, nur in bedeutenderem Maßstab, wie der schon glücklich beseitigt gewesen war. Ein weites Feld eröffnete sich für mannichfache Spekulationen; den wirklichen Grund der Unterbrechung zu erfahren, müssen wir uns auf ausführlichere Nachrichten gedulden. Für heute genüge die erfreuliche Gewißheit, daß der „Great Eastern“ wieder in elektrischer Verbindung mit der irdischen Kiste steht. „Der Fehler ist gehoben; die Isolirung vollkommen; Alles geht gut.“ so lautete die Nachricht, welche gestern Abend mit telegraphischem Sakonismus aus Valentia eintraf; und hinzugefügt war die im Lauf des Morgens vom „Great Eastern“ angelangte Meldung, daß 750 Meil. des Kabels abgerollt seien, während das Schiff 650 Meilen von der Küste entfernt sei; die Isolirung und Kontinuität des elektrischen Stromes lasse nichts zu wünschen übrig. Wenn das zweite Gemächnis das letzte bleibt, so wird das Schiff mit dem heutigen Tag die Hälfte seiner Reise von Valentia nach Neufundland zurücklegen; und unter der gleichen Voraussetzung darf man darauf rechnen, daß es binnen acht Tagen in den Hafen einlaufen wird; denn wie sich die Last vermindert, wird sich die Fahrt beschleunigen.

— Wien, 1. Aug. Bei der heutigen Serienziehung der österreichischen 500 fl.-Loose von 1860 wurden folgende 55 Serien à 20 Stück Loose gezogen. Serie 244, 371, 719, 1724, 2127, 2300, 2374, 2523, 2945, 3726, 3936, 4548, 5975, 6427, 6643, 6748, 6785, 6993, 7640, 8270, 8511, 8670, 9831, 10,206, 10,251, 11,004, 11,044, 11,132, 11,490, 11,789, 11,940, 12,057, 12,061, 12,150, 12,229, 12,513, 12,582, 12,975, 13,351, 13,735, 14,007, 14,902, 15,076, 15,728, 16,534, 16,545, 16,724, 16,805, 17,027, 17,076, 17,936, 18,064, 18,700, 18,797, 19,481. Von der ältern Staatsschuld wurden Nr. 81 und 94 gezogen.

Für die Abgebrannten in Röggen schwizl (Anruf in Nr. 180 unjeres Blattes) sind ferner bei uns eingegangen: Von Ungenannt mit dem Motto: Für die brandverunglückten Brüder 1 fl., von B. R. T. 2 fl., zus. 9 fl. 30 kr. Karlsruhe, 2. August 1865.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 1. August.    | Baromet. | Thermometer. | Wind. | Himmel. | Witterung.                  |
|---------------|----------|--------------|-------|---------|-----------------------------|
| Morgens 7 Uhr | 27       | 6,66         | +17,0 | S.W.    | stark bew. Sonnenbl., Regen |
| Mittags 2     | 27       | 8,16         | +18,5 | „       | windig                      |
| Nachts 9      | 27       | 8,90         | +14,0 | „       | schw. „ heiter, kühl        |

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. F. Herm. Kroenlein.

Bekanntmachung. Für den Güterverkehr zwischen Mannheim einerseits und Betsch, Schaffhausen, Meersburg, Ueberlingen, Ludwigsbühl, a. See, Lindau, Bregenz, Füssen und Kempten andererseits tritt mit dem 1. d. Mts. ein neuer Tarif in badische Bahn und hinsichtlich der vorgenannten Bodensee-Verorte, sowie der Uferorte Friedrichshafen und Romanshorn auch ein solcher für die Route über Bruchsal-Friedrichshafen in Kraft. Gleichseitig werden sämtliche früher publicirte Tariffätze für den Verkehr zwischen den genannten Orten außer Wirksamkeit gesetzt.

Bekanntmachung. Für den direkten Güterverkehr zwischen Mannheim und sämtlichen Stationen der vereinigten Schweizerbahnen tritt mit dem 1. d. Mts. ein neuer Tarif in Wirksamkeit. Wir bringen dies mit dem Anfügen zur Kenntnis des Handelsstandes, daß Exemplare fraglichen neuen Tarifs bei den Güterexpeditionen in Mannheim zum Kostenpreis erhoben werden können.

Offene Stellen für Maschinen-Ingenieure. Bei dem Betrieb der groß. bad. Staats-Eisenbahnen sollen zwei Maschinen-Ingenieure zur Leitung des technischen Theils des Transportdienstes und der Werkstätten angestellt werden. Bewerber um diese Stellen wollen sich binnen 6 Wochen unter Vorlage von Zeugnissen über Alter, Gesundheit, Reimund, gemachte Studien, bisherige Beschäftigung und Tüchtigkeit bei der unterzeichneten Direktion melden.

Das badische Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung mit den dazu gehörigen Verordnungen, sammt geschichtlicher Einleitung und Erläuterungen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Dr. G. Weigel.

Magazinier-Gesuch. Für ein bedeutendes Mercerie- und Bandwaaren-Geschäft wird ein konfektionsfertiger Magazinier gesucht. Kenntniß der Branche ist unerlässlich, auch sollte der Eintritt in Bälde erfolgen; dagegen wird gute Salariung zugesichert.

Gasthof-Verkauf. Das Gasthaus zum Fürstenbergerhof zu Haslach im Kinzigthal wird am Freitag den 17. August d. J. Vormittags 10 Uhr in dem bezeichneten Gasthause zu Eigenthum veräußert.

Landhaus-Verkauf. Ein kleines Landhaus auf einer Anhöhe gelegen, mit schöner Aussicht und Garten ist zu verkaufen. Dagegen einige Grundstücke, die sich zu Bauplänen eignen (1/2 Morgen). Näheres beim Geschäftsbureau von M. Weinreuter in Baden.

Die Maschinenfabrik von Geschwindt & Zimmermann in Karlsruhe (Baden) empfiehlt sich zur Anfertigung von rationellen Dampfmaschinen in allen Systemen, Werkzeugmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung, Mähmaschinen, Sägemühlen, Bierbrauerei-Einrichtungen, Transmissionen, Pumpwerken u. in vorzüglicher Arbeit bei entsprechenden Preisen.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1864: Grundkapital fl. 5,250,000. — Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1864 (excl. der Prämien für spätere Jahre) 3,412,593. 30 Brämien-Reserven 5,122,313. 32

„Helvetia.“ Schweiz. Feuerversicherungs-Gesellschaft zu St. Gallen. Die Gesellschaft, welche seit dem Beginne ihres Geschäftes sich der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen hat, übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung gegen Feuer- und Diebstahl-Schaden von Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und in Schubern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art, sowie Gebäudekassen zu möglichst billigen und festen Prämien, so daß unter feinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Nhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düsseldorfer Dampfschiffahrt. Abfahrten von Mannheim vom 15. Mai 1865 an täglich 3 1/2 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf, Emmerich. Dienstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags in 32 Stunden direct nach Rotterdam. Donnerstags und Sonntags nach London. 1/2 Uhr Nachmittags nach Birzen. Von Mainz täglich 7 1/4, 9 1/2 nach Düsseldorf, 11 u. 12 1/2 nach Köln, 3 Nachm. nach Bingen, 6 Abends nach Birzen.

Hausversteigerung. Herr Bierbrauer Karl Zeile von hier läßt Dienstag den 8. August, Mittags 2 Uhr, auf dem Reichhaus dahier sein an der Sophienstraße gelegenes, dreistöckiges Wohnhaus nebst Hinterhaus und geschlossenem Hof einer nochmaligen freiwilligen Versteigerung aussetzen. Dasselbe besteht aus 16 Zimmern, 3 Küchen und 3 Dachzimmern, und eignet sich zu jedem Geschäft; auch kann dasselbe aus der Hand mit und ohne Mobilien verkauft und die Bedingungen bei dem Eigenthümer selbst oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Landhaus-Verkauf. Ein kleines Landhaus auf einer Anhöhe gelegen, mit schöner Aussicht und Garten ist zu verkaufen. Dagegen einige Grundstücke, die sich zu Bauplänen eignen (1/2 Morgen). Näheres beim Geschäftsbureau von M. Weinreuter in Baden.

Landhaus-Verkauf. Ein kleines Landhaus auf einer Anhöhe gelegen, mit schöner Aussicht und Garten ist zu verkaufen. Dagegen einige Grundstücke, die sich zu Bauplänen eignen (1/2 Morgen). Näheres beim Geschäftsbureau von M. Weinreuter in Baden.

Verkauf. Ein kleines Landhaus auf einer Anhöhe gelegen, mit schöner Aussicht und Garten ist zu verkaufen. Dagegen einige Grundstücke, die sich zu Bauplänen eignen (1/2 Morgen). Näheres beim Geschäftsbureau von M. Weinreuter in Baden.

schollen erklärt und wird das Vermögen derselben ihren gesetzlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz überwiesen. Baden, den 14. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht.

W. 116. Nr. 8478. Fabr. (Verhollenerklärung.) Nachdem Wilhelm Böhl von Fabr. der von dem früheren Oberamte Fabr. unter dem 21. Juli v. J., Nr. 7764, erlassenen Aufforderung keine Folge geleistet hat, so wird derselbe hiemit für verfallenen erklärt und dessen Vermögen seinen gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz überwiesen. Baden, den 26. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht.

W. 105. Nr. 4891. Redarbischofsheim. (Ermündung.) Friederite Beringer von Redarbischofsheim wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt und der Gemeinrath Christof Schober von dort als deren Vormund aufgestellt. Redarbischofsheim, den 27. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht.

W. 112. Nr. 6904. Offenburg. (Ermündung.) Am 20. d. Mts. wurde im Rhein bei Altenheim eine nackte männliche Leiche von frischem Körperbau gefunden, welche bereits stark in Verwesung übergegangen war. Das Alter derselben dürfte auf 25 bis 35 Jahre anzunehmen sein; die Größe war 5 Schuh 5 bis 6 Zoll, der Kopf ziemlich groß und rund, die Augen waren blau, auf beiden Seiten des Nackens befand sich ein Häufel schwarzer Haare von einem Zoll Länge, die Kopfhaut fehlte, die Zähne in der oberen Kinnlade waren vollständig, in der untern dagegen mangelhaft mit einem sog. Leberzahn. Wir bitten um Auskunft über den Unbekannten. Offenburg, den 29. Juli 1865. Großh. bad. Bezirksamt.

W. 111. Nr. 16,020. Forzheim. (Auf-forderung und Forderung.) Der ledige Schneider Willibald Dufking von Forzheim, bisher hier wohnhaft, ist auf Antrag der Staats-anwaltschaft der Unterschlagung eines ihm zur Reparatur anvertraut gegebenen Tuchrocks, zum Nachtheil des Goldarbeiters Johann Weigel dahier, angeklagt, hat sich aber der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Derselbe wird daher angefordert, sich binnen 14 Tagen anher zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Zugleich bitten wir, auf Willibald Dufking zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher einzuliefern. Forzheim, den 30. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht.

W. 51. Nr. 13,346. Mosbach. (Aktuare-stelle.) Bei dem Unterzeichneten ist die Stelle eines Actuars mit einem fitem Gehalte von 400 fl. und ungefähr 200 fl. Nebenlohn in Erledigung genommen, und soll längstens bis 1. October d. J. wieder besetzt werden. Die Herren Rechtspraktikanten und Actuare, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche in Bälde hierher einzureichen. Mosbach, den 25. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht.

W. 340. Nr. 3061. Tauberbischofsheim. (Dienstvertrag.) Am 1. October l. J. wird bei unterzeichneter Staatsverrechnung die Stelle eines Gehalt von 500 fl. verbundene erste Gehilfenstelle erledigt, welche mit einem geschäftsgewandten Kameralpraktikanten oder Assistenten wieder besetzt werden soll und zur Bewerbung hiemit ausgeschrieben wird. Tauberbischofsheim, den 26. Juli 1865. Großh. bad. Oberamtsamt.

Table with columns: Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes various financial data and interest rates.